

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1949

Ahrensburg, Donnerstag, den 10. Dezember 1891

14. Jahrgang.

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 9. Dezember.** Der Vereinskommision zur Einkommensteuer für den Amtsbezirk Ahrensburg gehören folgende Herren an: für den Gutsbezirk Ahrensburg Hofpächter Peters, Stellmoor, für die Gemeinde Ahrensburg Hotelbesitzer Ch. Schmidt, welcher als Stellvertreter des Herrn Grafen von Schimmelmann den Vorsitz führt, Gemeindevorsteher Jiese und C. Reiche, für Ahrensfelde H. Soltan, für Weimoor H. Schilling, für Bünningstedt A. Bemmöller, für Kremerberg Gemeindevorsteher Dvinger, für Meilsdorf Gemeindevorsteher Rath, für Zimmerhorn F. Ahlers und für Wulfsdorf J. J. J. Für den 3. J. vereisten Amtsvorsteher Herrn Grafen v. Schimmelmann als Herr Amtsvorsteher Wuth aus Bargteheide als Stellvertreter zur Erledigung der Geschäfte bestellt.

Auf den am Sonntag im „Hotel Posthaus“ stattfindenden Unterhaltungs-Abend möchten wir die Bitte unserer Leser hinkommen und darauf aufmerksam machen, daß derselbe wohlthätigen Zwecken dienen soll. Wir hoffen, daß derselbe die altgewohnte Zugkraft besitzt und die Erwartungen, welche man im Interesse der Wohlthätigkeit auf denselben setzt, rechtfertigen wird.

**Wandsbek, 7. Dezember.** Eine gefährliche Fahrt hatte jüngst eine Jagdgesellschaft von hier unheimlich zu machen. Dieselbe passirte mit ihrem Wagen die Lübecker Bahn und war bereits auf dem Geleise angelangt, als plötzlich die Barrieren, die von der an einem anderen Wege stehenden Wärderbude aus bedient wurden, geschlossen wurden. Der Wagen konnte weder vor noch rückwärts. Da der Zug aus der Richtung von Wandsbek bereits heranbrause und an ein Verlassen des Wagens um so weniger zu denken war, als die Zufassen in Decken gebüllt und dadurch an freier Bewegung gehindert waren, so riß der Führer des Wagens, ein Herr B. aus Wandsbek, kurz entschlossen die Pferde herum, und jagte mit hart gehaltenem Zügel längs des Eisenbahngleises dem Zuge entgegen. Die süße That gelang. Der Zug und das Gefährt jagten in gefahrloser Nähe an einander vorüber und erleichtert athmeten die Mitglieder der Jagdgesellschaft auf, als sie den

letzten Wagen des Zuges an sich vorüberausen sahen. Der Vorsatz beweist wieder, wie nützlich eine derartige Einrichtung ist, daß die Uebergänge nicht an Ort und Stelle, sondern aus größerer Entfernung gesperrt werden.

Der Schützenverein hat beschlossen, Mitglieder, die sich zur sozialdemokratischen Partei bekennen, vom Verein auszuschließen. Von dem Beschlusse wurde ein langjähriges Mitglied betroffen. Künftig soll das Schiedsgericht im Verein mit dem Vorstand über solche Fälle entscheiden.

Die ca. 20 Mill. Fuß großen Bestellungen des Herrn J. N. Bull in Farmsen sind nunmehr endgültig für die Zwecke des Hamburger „Eigenthum“ für 450 000 A erworben.

**Neustadt, 5. Dezember.** Vorgestern fand man in einer Viehtränke am Giddendorfer Wege bei Oldenburg die Leiche des Dienstknechts Stark aus Satjewik. Der Gedanke wurde bei einer Schlägerei am Tage des Oldenburger Jahrmarkts durch einen Steinwurf am Kopf schwer verletzt und wurde dem Kreiskrankenhause übergeben. Nachdem er als geheilt entlassen, war er spurlos verschwunden, bis man nun endlich seine Leiche gefunden hat. Ob er in Folge der Kopfverletzung schwermüthig geworden ist und den Tod gesucht hat, oder ob hier ein Unglücksfall vorliegt, das muß wohl unentschieden bleiben.

## Kleine Mittheilungen.

Ein früherer Schlichter in Langenhorn vernahm am Sonntag Hülfserne und fand in dem Travenbach eine Frau nebst zwei Kindern mit den Wellen kämpfend. Die Frau wurde noch lebend gerettet, die Kinder konnten nur als Leichen geborgen werden. Ob ein Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt, da das Wasser nur unbedeutend ist, ist ein Unglücksfall kaum anzunehmen.

Das Schöffengericht in Husum verurtheilte den Bauübernehmer Ködter jun., dessen Hund einen Knaben in die Wanne geiffen, kostenpflichtig zu 30 A Geldstrafe und zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 200 A.

Im Keller eines Hauses in der Jakobstraße in Altona wurde ein Schlachtergeselle über Kopf in einer Wassertonne stehend, todt aufgefunden. Nach seinen früheren Äußerungen schließt man auf einen Selbstmord.

Ein Arbeiter in Dittenen, der sich wegen

Entwendung von Kaffee und Steinkohlen vor dem Schöffengericht verantworten sollte, nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er sich vor dem Termin durch Salzsäure vergiftete. Er wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

## Hamburg.

Ein ziemlich bedeutendes Feuer kam in der Nacht zum Dienstag in einem Weißwaarenladen in der Bergstraße zum Ausbruch. Bei Ankunft der Feuerwehr hatte das Feuer sich schon auf die 1. Etage verbreitet, den Stagenbewohnern gelang es, sich, wenn auch theilweise nur mangelhaft bekleidet, mit Hilfe von Nachbarn zu retten. Die Feuerwehr drang mittels Rettungsleitern in die Stagen ein und suchte diese nach etwa zurückgebliebenen Menschen ab, doch hatten sich alle gerettet. Das Feuer war nach 3—4 stündiger Thätigkeit gedämpft, es wird vermutet, daß es durch eine Gas- oder Lampenexplosion entstanden ist.

Um 5 Uhr entstand ein großes Feuer in der Dampfholzschniderei von Jaakson u. Ko. in der Caffamacherreihe. Trotzdem drei Züge der Feuerwehr schnell zur Stelle waren und das Feuer energisch angegriffen, brannten die Fabrikgebäude vollständig nieder, nur die angrenzenden Wohnhäuser wurden gerettet. Um 10 Uhr rückte der letzte Zug der Feuerwehr unter Zurücklassung einer Brandwache ab.

In Bergedorf erregte das Gerücht von einem Morde am Sonntag Abend große Aufregung. In einer Herberge geriet ein Tischergeselle mit anderen Gästen in Streit, als er das Lokal verlassen hatte, wurde er auf der Straße überfallen und durch Messerstiche in den Kopf so schwer verletzt, daß er wie todt liegen blieb. Er wurde im Krankentorbe fortgeschafft.

## Lübeck.

In der letzten Sitzung der Lübecker Bürgerschaft wurde, wie wir der Lübecker „Eigenth.“ mitgetheilt, von den Herren Dr. Wichmann und G. Pöffel Gelegenheit genommen, auf die Bahnhofs-kalamität hinzuweisen. Namentlich war es eine Bemerkung Pöffels: „In den Lübecker Bahnhof darf kein neuer Zug eingeführt werden.“ welche Aufsehen erregte. Wichtig muß sie sein, sonst würde ja der anwesende Eisenbahn-Direktor Brecht

Widerspruch dagegen erhoben haben. Herr Pöffel nahm gleich Veranlassung, auf die Folgen dieses traurigen Zustandes hinzuweisen. Von der Bahn Hagenow-Oldesloe wird bei Leibe nicht Lübeck, sondern Oldesloe und Kiel Nutzen haben. Es ist in der That unabsehbar, wohin solche Zustände führen. Die Lage Lübecks verlangt heute mehr denn je Energie und Handeln. Die Schwesterstadt Hamburg, die schon jetzt ihre Arme über die Ostsee ausbreitet, wird uns, wenn der Nordostseeanal fertig ist, zweifellos eine furchtbare Rivalin werden. Und wie siehts mit unserer Bahn? Sie denkt nicht daran, durch eine bessere Verbindung mit den Nachbarstädten für einen zeitgemäß geregelten Personenverkehr zu sorgen! Ihre Verwaltung hat das Bestreben, zu sparen und sette Dividenden zu erzielen. Sie glaubt, das Publikum muß ja die Bummelzüge benutzen, weil keine realen Schnellszüge da sind, und mehr Züge einzulegen, beispielsweise zwischen Lübeck und Hamburg, hat sie keine Veranlassung. Das Publikum hat sich nach dem Fahrplan zu richten, sonst bleibt es zu Hause. Das sind nun aber Ansichten, die schon längst nicht mehr am Platze sind. Je mehr und je besser die Gelegenheit zum Reisen, desto häufiger wird sie ausgenutzt und desto höher sind schließlich auch die Dividenden.

## Deutsches Reich.

Die neuen Handelsverträge sind dem Reichstage zugegangen, an der Annahme derselben mit großer Mehrheit wird nicht gezweifelt. In Frankreich hat der Abschluß der Handelsverträge zwischen Deutschland und den mitteleuropäischen Staaten einen tiefgehenden Eindruck hervorgerufen. Pariser Blätter klagen, daß Frankreich seiner Abhängigkeitsgebiete beraubt werde und einem industriellen Sedan entgegen gehe.

Die am Sonnabend stattgefundene erste Lesung der Immunitäts-Vorlage im Reichstage hat mit Ueberweisung derselben an eine besondere Kommission geendet. Letztere soll versuchen, ob sich nicht eine Lösung der Frage, um welche es sich hierbei handelt, auch ohne die regierungsgemäß vorgeschlagene Verfassungsänderung ermöglichen lassen wird, was freilich seine Schwierigkeiten haben wird.

Wegen der Sonntagsruhe hat auf die Eingabe eines Handlungsgehilfenvereins, der dem Wunsche

## Das Geheimniß der Frau de la Mare.

Roman

von H. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ist Herr Olfers wohl zu sprechen?“ frug sie hastig und schweigend öffnete ihr der junge Kommiss eine seitwärts befindliche Thür, durch die sie in ein kleineres elegant eingerichtetes Schreibzimmer trat. Von dem links befindlichen Schreibtische erhob sich mit leichter Verneigung ein erster, älterer Mann, hinter dessen Brillengläsern große, graue Augen verwundert die Dame betrachteten.

„Mit wem habe ich die Ehre?“ frug Herr Olfers verbindlich und Juana schlug aufatmend den Schleier zurück, so daß er verwundert einen Schritt zurück trat.

„Mein Name thut kaum etwas zur Sache,“ lächelte sie mit der gräßlichsten Sicherheit der Welt, „ich komme auch nur im Auftrage meiner — Freundin, und muß Sie daher bitten, mein Herr, meine Person in der Angelegenheit völlig aus dem Spiele zu lassen. Ich heiße Madame de la Mare und können Sie, wenn Sie wünschen, jederzeit beim französischen und spanischen Gesandten Erkundigungen über mich einziehen.“

„D, nicht doch, meine gnädigste Frau,“ protestirte der Banquier, sich noch tiefer verneigend, „ich stehe Ihnen Wünschen jederzeit zu Gebote!“

„Meine Freundin sagte mir, daß — daß Sie mit dem — Assessor von Norden Geldgeschäfte abgeschlossen hätten?“

Olfers verneigte sich schweigend.

„Da ich nun mit dessen Schwester befreundet bin,“ fuhr die junge Frau muthiger fort, „so übernahm ich auf Wunsch der Schwester die — Regelung der Wechselangelegenheit. Herr Banquier, ich bitte um Ihr Ehrenwort, daß Sie dem Assessor von Norden gegenüber meinen Namen nicht nennen.“

„Sie haben hier zu befehlen, gnädige Frau,“ erwiderte Herr Olfers, „ich werde mein Wort halten!“

„Die fragliche Summe beläuft sich auf zehntausend Mark, wie man mir sagte.“

„Allerdings, Sie sind genau unterrichtet.“

„Nun, hier ist das Geld. Die Schuld soll ganz getilgt werden und ich will sogleich die Quittung oder den Wechsel mitnehmen.“

„Soll der Assessor denn nicht von dieser Tilgung in Kenntniß gesetzt werden?“ frug der Banquier.

„Nein, — wenigstens von Ihnen nicht, Herr Banquier. Seine — Schwester will es ihm selbst mittheilen.“

„Sehr wohl! Bitte, nehmen Sie Platz einen Augenblick, gnädige Frau, bis ich die Sache geordnet habe.“

Als Juana wieder auf die Straße trat, strahlten ihre schönen dunklen Augen sonnig auf und beflügelten des Schrittes eilte sie heim; so war denn die Gefahr von dem Geliebten

abgewandt und nun — mußte ja alles, alles gut werden! So hoffte sie zuversichtlich.

Aber weshalb hatte er gestern vom zweiten Akte an so finstere dreingeschaut und nicht einen einzigen Blick mehr zu ihr gefandt? Hatte er irgend eine fatale Nachricht erhalten? Sie grübelte und grübelte vor sich hin. Auch als sie in ihrem Voudoir vor der Staffelei saß, zerbrach sie sich den Kopf, ohne eine entsprechende Lösung zu finden.

Zur Visitenzeit erschien der Diener, um den Herrn Assessor von Norden zu melden und in jähem Schreck fuhr Juana empor. Ihre bebenden Hände ordneten vor dem Spiegel hastig die Haare, dann warf sie noch einen Blick auf das Kleid und eilte klopfenden Herzens nach dem Salon.

Hier stand Leopold, bleich, hochaufgerichtet und sehr ernst, und hielt in den Händen einen Brief. „Ich muß sehr um Vergebung bitten, gnädigste Frau,“ sagte er tonlos, und seine Stimme klang ganz verändert, „daß ich Ihre Zeit für einige Sekunden in Anspruch nehme, doch —“

Erschrocken sah Madame de la Mare ihren Gast an, er erschien ihr so seltsam. Sie sagte freundlich: „Aber, Herr von Norden, ich freue mich sehr über Ihren Besuch. Bitte, nehmen Sie Platz.“

Doch er verneigte sich nur ceremoniell. „Um Vergebung meine Gnädigste, ich komme nicht zum Besuch, sondern nur als postillon d'amour! Gestatten Sie mir, Ihnen diesen Brief auszuhändigen, der ohne Zweifel

an Sie gerichtet worden ist. Ich fand ihn gestern im Theater.“

Sie nahm, sprachlos vor Entsetzen, aus seiner Hand jenes verhängnißvolle Briefblatt; ein Blick auf die Handschrift genügte ihr und die Fäden des Briefes flatterten in der Luft.

„Ich begreife durchaus nicht, Herr Assessor,“ sagte sie und hoch und stolz richtete sie das lockige Köpfchen in die Höhe; „wie Sie sich zum Boten eines Mannes machen können, von dem ich Ihnen mehr als einmal deutlich sagte, daß ich ihn — hasse und verachte.“

„Meine gnädige Frau, wenn man verachtet, den nennt man kaum vertraulich beim Vornamen, besonders in Theatern; es scheinen frühere Beziehungen noch nicht zwischen Ihnen abgebrochen zu sein.“

„D, Herr von Norden! Sie könnten mich verurtheilen nach dem Schein, welcher doch trägt? Sehe ich aus wie eine Lügnerin?“

Das war wieder der alte, süßlichende, weiche Ton, dessen Zauber er schon so oft erlegen und auch jetzt fühlte er, wie der Groll schwand; aber nein, sie betrog ihn doch, es war alles nur Komödie.

„Gnädige Frau!“ erwiderte Leopold dann mit einem tiefen Seufzer. „Ich mache mir durchaus kein Recht an, Sie zu tadeln und bitte, mich entlassen zu wollen, denn diese Erörterungen sind ebenso peinlich als überflüssig — ich habe, zu meiner Schande ge-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.







bei dem Elevator, welcher die Flammen in kurzer Zeit durch alle Stockwerke leitete. Die Arbeiter konnten nur mit Mühe ihr Leben retten. Die bald erscheinende Feuerwehrlinie fand das gesamte Gebäude, die Fabrik, das Lagerhaus und das Komptoir in hellen Flammen vor. Der heftige Westwind trieb das Feuermeer gegen die Freihasen-Speicher, in denen einige tausend Fässer Wisly lagerten. Die Feuerwehrlinie mußte sich darauf beschränken, die Speicher zu retten. Das Feuer brach darin an zwölf verschiedenen Stellen aus, wurde aber beim Entweichen gelöscht. Militär wurde requirirt, um die gesammelten Freihasengebäude zu bewachen. Die Gefahr ist jetzt vollständig beseitigt. Das Feuer dauert indessen fort, da im Keller der Fabrik große Delbalsin vorhanden sind. In der „Bremer Delbalfabrik“ war das Feuer ausgebrochen, wie es fürchterlicher und gefährlicher hier seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. Das brennende Fabrikgebäude war ein Flammenmeer, und ein kräftiger Wind trieb einen Funkenregen über den Freihasen hin, der an Dichtigkeit mit dem stärksten Schneegestöber hätte weiteifern können. Daß die Delbalfabrik selbst verloren war, schien keine Frage, ebenso klar war es aber, daß bei diesem Feuer das Ideal der Feuerleute der alten Schule, die Berliner Handwerkslehre, hier verlohren war, da nur der kräftige Strahl der Dampfpritze noch Erfolg versprechen konnte. Während das Schicksal der benachbarten Altiengesellschaft Weiser und der Petroleum-Maffinerie von Korff wenig Schwierigkeit bot, erforderte die gefährdete Lage des Speichers IV. und des dahinter liegenden Schuppens 4 die gesammte Aufmerksamkeit der Feuerwehrlinie. Acht mächtige Rohre auf dem Speicher genutzten eben, um die hier und da in Brand gerathenen Gebäudetheile abzulöschen. Der Schuppen 4, der schon Feuer gefangen hatte, wurde noch rechtzeitig abgelöscht. Ein Feuerpiket bewachte die gesammten Gebäude des Freihasens. Die Feuerwehrlinie hatte wohl alles, was an Schläuchen und Röhren disponibel war, zum Angriff vorgekommen. Die gesammte dienstfreie Mannschafft war alarmirt worden. Wegen drei Uhr Morgens war jede Gefahr für weitere Ausdehnung beseitigt, die Flammen schlugen aber jetzt noch aus den Trümmern der Delbalfabrik empor. Das abgebrannte Gebäude nebst Inhalt war zerstört bei folgenden Versicherungsanstalten: Baseler Feuerversicherungsanstalt, Unionne Abriatica und Stadtbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.

**Einiges aus der Sprache der Handwerksburgen.** Wie in der Verbrecherwelt eine besondere Sprache vorhanden ist, so hat auch der reisende Handwerksbursche seinen eigenen Argot, und es ist nicht uninteressant, diese „pittoreske“ Ausdrucksweise kennen zu lernen. Bei Beginn des Winters tritt für die reisenden Handwerker eine traurige Zeit ein, vergebens wandern sie Arbeit suchend von Stadt zu Stadt, das kleine Geschenk der Junst reicht meist kaum aus für ein Nachtlogis. Da ist der Handwerksbursche denn darauf angewiesen, „die Kunden zu sloken“, d. h. das Publikum anzusprechen. Die „Krauter“ (Nachgenossen) geben wenig oder gar nichts; aber leicht wird es den Schnorrenden nicht gemacht, der „Buß“ (Polizist) hat ein wachames Auge, und wehe dem, welcher beim Betteln betroffen wird, er geht „verschütt“ und wandert wegen Bettelei „ins Kitzchen“ (wird festgenommen). Man findet nun wahre Talente unter den bettelnden Kunden, welche, da sie oft schon Jahre lang ohne Beschäftigung umherwandern, es vorgezogen haben, sich gänzlich nur auf Bettelei zu legen, also „Tippelkunde“ zu werden. Ein solcher geht nie allein, er sucht sich einen Kollegen; die letzte Nacht haben sie auf dem „Kaff“ (Dorf) übernachtet und wandern nun, jedes Haus an der Landstraße besuchend, getrost der nächsten Stadt zu, dort wird zuerst in der „Benne“ (Herberge) eingelehrt, der Situationsplan entworfen, die unrentbringliche „Finne“ öfter gefüllt und geleert, bis die notwendige „halbe Fichte“ vorhanden, d. h. der gehörige Muth getrunken ist, dann geht es auf Umhau. Der Versammlungspunkt ist wieder die „Benne“, wo der Erlös gezählt wird, die gefüllte „Finne“ macht die Kunde, Wurst, Brot, Semmeln („Lorchen“), alle möglichen Lebensmittel werden gemeinschaftlich verzehrt. Aber es ist auch für Beseidungsstücke gesorgt, der eine hat das Glück gehabt, ein Paar gut erhaltene „Trittden“ (Stiefeln) zu ergattern, Hosen, Hemden, einen alten Paletot u. s. w. Dieses Alles wird nun an den Meistbietenden „verkauft“ (verkauft); am geschicktesten sind immer gute „Trittden“, Käufer finden sich auf der Benne immer, welche für wenige Groschen ihre mangelhafte Toilette verbessern. Den Abend über wird noch tüchtig gezehrt, alle möglichen „Buß“-Geschichten zum Besten gegeben, bis der Herbergsdiener Feierabend gebietet und der „Tribus“ (Hausrecht) die fidele Gesellschaft nach der „Klappe“ sührt. Früh am nächsten Morgen, nachdem wieder der „Finne“ der nötige Tribut gezollt, beginnt dasselbe Geschäft, bis der betreffende Ort „abgeklappert“ ist. Dann wird der Stadt der Rücken gekehrt und ein anderer Wirkungskreis aufgesucht. Leider schädigen diese sogenannten „Tippeltrüber“ jeden strebsamen Handwerksburschen, und es ist gut, daß die Polizei mit aller Strenge gegen jene arbeitscheuen Menschen vorgeht. Einige drohliche Zeichnungen der verschiedenen Handwerksfächer mögen hier noch folgen: So heißt der Brauer „Spitzel“, der Zigarrenarbeiter „Nependehser“, der Bäcker „Lehmer“, der Schloffer „Kagenkopf“, der Schladter „Kaghoff“, der Tischler „Hobelsi“, der Klempner „Sonnenschmied“, der Schmied „Flammer“, der Dachbeder „Dachhase“, der Tuchmacher „Käppchen“. Dieses sind die in allen deutschen Herbergen gebräuchlichen Benennungen.

**Knöpfe aus Kartoffeln.** Große Quantitäten von Knöpfen werden neuerdings aus Kartoffeln erzeugt. Es ist allgemein bekannt, daß, wenn die Substanz der Kartoffeln mit gewissen Säuren behandelt und dann gepreßt wird, sie fast so hart wird wie Stein und dann in vielen Fällen an Stelle von Horn, Elfenbein und Bein verwendet werden kann. Diese Eigenschaft der Kartoffel macht sie besonders zur Knopfabrikation geeignet. Der Kartoffelknopf kann von anderen Knöpfen nur durch sorgfältige Untersuchung unterschieden werden, und zwar nur durch einen Sachverständigen, da diese Knöpfe je nach der Verwendung entsprechend gefärbt werden und ihrem

äußeren nach den Bein- und Elfenbeinknöpfen vollkommen ähnlich sind. Die Billigkeit dieser Art Knöpfe dürfte denselben in Zukunft eine bedeutende Verbreitung sichern. In diesem Jahre werden die Knopffabrikanten wohl etwas theuer werden!

**Ein zivilisirter Indianerkamm.** Die Cherokees sind der einzige Indianerkamm, der seine eigene Schriftsprache hat, dieselbe wurde in den zwanziger Jahren von dem Häuptling Sequajah erfunden und besitzt eine nicht unbedeutende Literatur. In New-Scota erscheint sogar eine Zeitung in der Cherokeesprache. Diese Sprache kommt aber immer mehr in Vergessenheit, kaum die Hälfte der Stammesangehörigen ist noch im Stande, sie zu sprechen. Sogar der Häuptling Joel Mayes, ein Vollblut-Cherokee, ist der Sprache seines Stammes nicht mehr mächtig und muß sich eines Dolmetschers bedienen, wenn er vor der Gesetzgebung spricht. Die Cherokees sind die zivilisirtesten und auch die reichsten Nosthände, jedes Mitglied des Stammes hat durchschnittlich 1000 Dollars Einkommen, sie unterhalten 100 öffentliche Schulen und zwei höhere Lehranstalten.

**Ein 96jähriger Bräutigam.** Schneeberg. Der 1795 geborene Veteran Salzer aus Albernau, der an den Freiheitskriegen 1813/14 theilgenommen und im Sommer dem Jubelzug des 2. Infanterie-Regiments im Grimma beizugewohnt, hat sich nochmals und zwar mit einer 1809 geborenen Frau verheiratet. Der Trauakt fand in Salzers Behausung statt.

**Südholsteinischer Bauverband freiwilliger Feuerwehren.** Feuerwehrlinien und Sabbathordnung. Auch die jetzige Schleswig-Holsteinische Generalynode hat sich mit der Frage der Feuerwehrlinien an Sonntagen zu beschäftigen, über die wir schon vor längerer Zeit uns in ausführlicher Weise geäußert haben. Eine lebhafte Debatte entstand in der Sitzung der Generalynode vom 5. d. M. bei der Schlussberatung über die Petition aus Süderlügum, betreffend die sonntäglichen Feuerwehrlinien. Der Berichterstatter Graf v. Bernstorff befürwortete lebhaft die Ueberweisung derselben zur Berücksichtigung an das Konsistorium, wogegen von anderer Seite geltend gemacht wurde, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen den Sonntag als kirchlichen Feiertag und bis 4 Uhr Nachmittags schützten, so lange also eine Aenderung dieser Bestimmungen nicht vorgenommen worden, habe eine Ueberweisung keinen Zweck. Oberpräsidentialrath Hagemann hält es außerdem für bedenklich, wenn die Synode auf die Klagen Einzelner solche Rücksicht nehme. Graf Bernstorff bittet dagegen, an dem Beschluß der Kommission festzuhalten, und Generalsuperintendent Ruperti weist auf die Verhältnisse in Amerika hin, wo die Feuerwehren jedenfalls dasselbe leisten ohne sonntägliche Übungen, er wolle nicht für den puritanischen Sonntag eintreten, glaubt aber, daß der Staat der Ruhe desselben etwas mehr Schutz angedeihen lassen könne. Graf Reventlow hält es für verfehrt, daß die Petenten sich gleich an die höchste kirchliche Behörde des Landes gewandt haben, ohne möglicher Weise versucht zu haben, bei den lokalen Behörden um Abstellung etwaiger Nothstände zu bitten, und er müsse daher Ablehnung des Antrages befürworten. In ähnlichem Sinne spricht sich auch Dr. Kasten aus, und nachdem gegen die Ueberweisung noch geltend gemacht worden, daß möglicherweise die religiösen Bedenken nur vorgehoben sein könnten, um die wahren Motive zu verdecken, wurde der Antrag der Kommission mit 37 gegen 31 Stimmen abgelehnt. — Der Antritt auf die Benutzung des Sonntags zu Feuerwehrlinien wäre damit abgewehrt, wenn auch nur mit knapper Mehrheit. Wir verstehen nicht, wie man die Sache zu einer

Kardinalfrage aufbauen kann, da es uns durchaus nicht faßlich erscheint, warum für die Feuerwehren Ausnahmsregeln geschaffen werden sollen. Für die Respektierung des Sonntags sorgt das Gesetz, der Feuerwehrlinien wie jedem andern Verein und jeder Privatperson gegenüber, und, soweit uns bekannt, gerade in Schleswig-Holstein strenger wie in andern Landesheilen. Wie schon früher gesagt, sind es doch meistens Leute, die die Woche über schwer ums tägliche Brot arbeiten müssen, welche freiwillig der Sache der Feuerwehren dienen, denen in den meisten Fällen also nur der Sonntag für diesen Uebungsdienst frei bleibt, es hängt in vielen Orten die Existenz der Wehr von diesem Umstande ab. Wir sind der Meinung, daß sich Feuerwehrlinien und Sonntagsruhe ganz gut miteinander vertragen können und daß von beiden Seiten, von der Kirche sowohl als von der Feuerwehrlinien, hier das Recht und dort das Bedürfnis anerkannt werden sollten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Altona.

**Den Empfehlungen der Frauen haben die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken à Schachtel N. 1. — erhältlich unzweifelhaft einen großen Theil ihres heutigen Erfolges zu danken, indem ihre angenehme, sichere, absolut schmerzlose Wirkung namentlich bei den Frauen alle andern Mittel verdrängt hat und heute allein bei Störungen in der Verdauung (Verstopfung), Herzklappen, Blutandrang, Kopfschmerzen zc. angewandt werden. — Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abiyath, Bitterklee, Gentian.**

**Nun, Wilhelm, was wünschst Du zu Weihnachten?** — Ein Ergänzungsfalten ist mir das Liebste, Mama! So hören wir auf diese Frage viele Tausend Kinder antworten, die bereits im Besitz eines der beliebtesten Anker-Steinbaukasten sind. Die Vorsichtigen unter ihnen setzen wohl noch hinzu: Mama, aber Nummer so und so muß es sein und ein Anker muß darauf stehen, sonst kann ich ihn nicht zu meinem Kasten gebrauchen. Ja, so ist es in der That, wie wir aus der sehr hübschen Preisliste der Firma F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt ersehen, und plaudern deshalb auch wir den Lesern eine gewisse Vorsicht beim Einkauf eines Steinbaukastens anrathen zu müssen. Es wäre doch zu ärgerlich, wenn man sich am Festtage zu spät davon überzeugen müßte, daß man keinen der berühmten Anker-Steinbaukasten, sondern eine minderwerthige Nachahmung eingekauft hat; ein Theil der Festfreude wäre dahin!

Unter den Weihnachtsgeschenken nehmen die Anker-Steinbaukasten mit Recht vor wie nach die erste Stelle ein; wer sie bei einem Bekannten gesehen hat, kauft auch für sich einen solchen, und wer sie besitzt, vergrößert sie jedes Jahr durch einen oder mehrere Ergänzungsfalten. Das ist bei keinem andern Spiele möglich, diese sind im Gegentheil fast ausnahmslos schon nach kurzer Zeit werthlos. Die Anker-Steinbaukasten dagegen bleiben viele Jahre gut und sind darum auch das auf die Dauer billigste Geschenk.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holland, Tabak von B. Becker in Ceseen** a. Harz 10 Pfd. lose i. Buntel sco. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 4

und nicht nachlassen, die Geliebte zu erörtern. — Der Geheimrath kam voll ausgesuchter Artigkeit seinem Gaste, dem Baron Linden entgegen. Den Brief Leutholds, welchen der Diener übergab, legte der Gelehrte gleichgültig auf den Tisch und rief dann lebhaft: „Sie kommen mir sehr gelegen, besser Herr Baron, und wir wollen doch gleich Ihre Handschrift mit einem Originalblatt Sebastian Bachs vergleichen, auf das er den Entwurf einer Kantate niederschrieb.“ Einem Moment stand Linden betroffen, er verstand von Kunstangelegenheiten nicht das Mindeste, wollte doch aber diesen Mangel keineswegs eingestehen. „Einem so hervorragenden Gelehrten gegenüber verliert sich mein Wissen in nichts, Herr Geheimrath.“ wehrte er eifrig, „doch erwarte ich Ihre Belehrung.“ „Nun, die vorliegende Handschrift muß wohl aus der Zeit jenes musikalischen Wettstreites mit monsieur Marechal stammen und der alte Leipziger Organist hat vielleicht, als jener Franzose verschwand, die schöne Gräfin Antonia von Brühl beauftragt wollen, indem er ihr dies Lied sandte.“ „Ja gewiß, Herr Geheimrath! Sie werden Recht haben und Sie meinen also, daß die Universität das Schriftstück erwerben wird?“ „Gernach, Herr Baron! Noch kann ich mein Gutachten nicht endgültig aussprechen. Wollen Sie gefälligst die beiden Schriftstücke

miteinander vergleichen? Der Rand der Kantate sieht bei weitem älter und vergilbter aus als Ihr Lied, auch finde ich, daß die Noten des letzteren viel regelmäßiger, steifer stehen als bei der Kantate.“ „Jenun, Sebastian Bach wird sich bei der Reinschrift für Gräfin Brühl natürlich mehr Mühe gegeben haben als bei jener Kantate.“ „Angenommen, dem wäre so,“ erwiderte der Geheimrath. „Aber sehen Sie, die Ausführung des Bassschlüssels ist an der Kantate völlig anders als bei dem Liede. Dieser Grundstrichbogen sieht dürftig und kümmerlich — beinahe wie nachgemalt aus.“ „Nicht doch, da müßte man ja unterm Mikroskop ja Bleistiftstriche entdecken oder wenigstens anrübende Stellen bemerken,“ bemerkte der Baron eifrig. „Die sehe ich freilich nicht, aber, halt, bitte einen Moment um das Vergrößerungsglas — hier scheint doch etwas fortgetrag zu sein. Ja, ja, das Papier ist auch rauh.“ „Aber ich bitte Sie, Herr Geheimrath, dies alte, grobe Papier ist doch schon an sich rauh.“ „Möglich, daß ich mich täusche, denn das Uebrige stimmt alles vollständig. Mein Kollege Wiedemeyer wollte das Manuskript ebenfalls sehen. Er muß gleich hier sein.“ „Sehr gut, verehrter Herr Geheimrath, aber Sie werden begreifen, daß ich gerne einen definitiven Bescheid haben möchte.“ „Natürlich, lieber Baron, gewiß, doch

andrerseits verstehen Sie, daß ich es meinem Rufe schuldig bin, ehe ich endgültig den Ankauf für die Universität vorschlage, die volle Echtheit der Handschrift festzustellen.“ „Aber natürlich, mein verehrter Herr von Norden, und wenn Sie geflatten, komme ich morgen, die Sache abzuschließen. Ehe ich Sie indessen heute verlasse — hm, möchte ich noch eine für mich wichtige Privatsache erledigen!“ „Sehr schmeichelhaft, bester Baron, ich würde mich freuen, Ihnen irgendwie nützlich sein zu dürfen.“ „Es ist — ein privater Herzenswunsch, dessen Erfüllung mich allerdings ungemein beglücken würde. Sie werden vielleicht bemerkt haben, Herr Geheimrath, daß mir in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft der Verkehr bei Ihnen — zum lieben Bedürfnis geworden ist.“ „Es wäre für meine stille Häuslichkeit eine sehr große Ehre.“ „Nun und so möchte ich den Versuch wagen — Sie ahnen wohl den Magneten, welcher mich hierher zieht?“ „Sprechen Sie aus, Baron, ich werde mich freuen, meine stillen Wünsche erfüllt zu sehen.“ „Herr Geheimrath, Ihre Worte beglücken mich unendlich. Ich liebe Fräulein Luise und kann ohne sie nicht glücklich werden. Darf ich hoffen, Ihre Einwilligung zu erhalten, Herr Geheimrath?“ „Meine Tochter wird nur Denjenigen

heirathen, für den ich stimme,“ sagte Herr von Norden fast gebieterisch, „und Ihre Werbung ist mir durchaus erwünscht.“ „O, welches Glück! Ich würde meine Gemahlin nach Lyon führen, wo die sämmtlichen Verwandten meiner Mutter leben — und auch meine übrigen Güter liegen.“ Der Geheimrath forschte auf und fragte dann gespannt: „So sind Sie wohl sehr begütert, Herr Baron?“ „Je nun, wie man es nimmt; heutzutage gelten einige Hunderttausende kaum für Reichthum,“ erwiderte Linden auflachend. Nordens Antlig glänzte immer mehr. „Und Sie lieben meine Tochter trotz ihres kalten stillen Wesens?“ „Mehr als mein Leben. Das Fräulein ist die Verkörperung der vornehmen Landedelfrau, ihre Schönheit hat mein Herz völlig bezaubert und — ohne sie könnte ich nie mehr glücklich sein. Eine solche Frau brauche ich, um auf meinen Gütern glücklich zu leben.“ „Ihre Werbung, mein Herr Baron, ist mir äußerst schmeichelhaft,“ rief jetzt Herr von Norden höchst befriedigt. „Lassen Sie sich bei meiner Tochter melden und sagen Sie ihr, daß Sie auf meinen Wunsch zu ihr kommen, um ihr Jawort zu holen.“ (Fortsetzung folgt).



Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zu Publication des von der am 3. December 1891 zu Ahrensburg verstorbenen Putzmacherin Cathinka Pachtan steht Termin auf Freitag, 11. December 1891, Vormittags 10 Uhr,

an. Beitommende werden aufgefordert, ihre Gerechtfame in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, den 4. December 1891. Königlich-Ämtergericht.

Veröffentlicht: Wolter, Aktuar, als Gerichtsschreiber.

Öffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 12. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in der Gastwirthschaft des Herrn Mansberg zu Mellingstedt 2 etwa 4 Monat alte Schweine und eine etwa 6 Jahr alte Kuh gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 8. December 1891. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Auction.

Am Montag, d. 14. d. M., Morgens 10 1/2 Uhr, soll im Lokale des Herrn Schadendorff hier selbst der Nachlaß der verstorbenen Eheleute Schmidt in Poppenbüttel, als:

diverse Mobilien, Betten und Leinwand, Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, Haus- u. Küchengeräth, Gold- und Silberfachen, 2 silberne u. 2 goldene Uhren, goldene Uhrkette, silberne Gf- und Theelöffel, mehrere goldene Fingerringe, verschiedene Münzen und vieles Andere mehr

gegen Baarzahlung versteigert werden. Die Gold- und Silberfachen kommen Mittags 12 Uhr zum Aufgebot. Ahrensburg, den 7. December 1891. Philipp Moses, Auktionator.

Kalender für 1892:

- Baynes Familien-Kalender a 50 s
Deutscher Reichsbote a 40 s
Hinfender Bote a 50 s
Dr. Meyns schl.-holst. Kalender a 40 s
Hamburger Reformkalender a 20 s
Hamburger Almanach a 15 s
sind vorräthig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

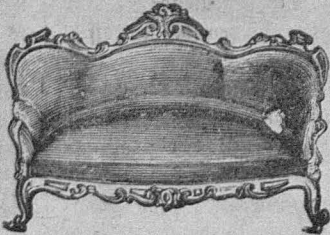
Vorbereitung für die Postgehülfsen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.

Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50.

Dohrn u. Feddern.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen: Tofayer Sanitätswein, 4 Sherry, Madeira, Malaga, Franz. Rothweine u. Cognac, Arrac, Rum, Franz-Brantwein, Pepsin-Wein, China-Wein.



H. Stamer,

Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Grosse Strasse,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Polster-Arbeiten aller Art.

Programm

am Sonntag, den 13. December, im „Hotel Posthaus“

zu wohlthätigen Zwecken stattfindenden

Abend-Unterhaltung

Ouverture zur Stummen von Auber.

Melodie von Rubinstein, für Violine und Klavier.

Er macht Visite.

Lustspiel in 1 Akt von Bauermeister.

Ouverture zu Fra Diavolo.

Die Biene von Goby Eberhard Schlummerlied für Violine und Klavier.

Hier ist eine Wohnung zu vermieten.

Schwanz in 1 Akt von Walter Gottheil.

Zum Schluß:

Tanz-Unterhaltung.

Anfang präcise 7 Uhr.

Entree a Person 1 Mark, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

H. F. David, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Grosse Strasse, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln. Anfertigung nach Maass u. Reparaturen werden schnell geliefert. Für die Winter-Saison empfehle eine grosse Auswahl von woll. Schuhen u. Pantoffeln, enorm billig.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen. Buckskin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, Stück 3,80 Mk.

Nachläfrige Decken, Einlitt, garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das Preis-Rätsel ist nur echt mit „Anker“. Preis 50 Pfg.

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Preis-Rätsel“ findet man in unserer illustrirten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franco) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. Alle Steinbaukasten ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche u. d. als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme nur Richters Anker-Steinbaukasten, welche vor wie nach unerreichbar dastehen und die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden können; vorräthig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1-5 Mark und höher.

E. Ad. Richter & Co., f. u. l. Hoflieferanten, Rudolfsst. Thür. Nürnberg, Wien, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Der Weihnachtsabend,

der Mittelpunkt des Jahres naht heran, an dem die Familie den Werth des eigenen Herdes mehr schätzen lernt, als während der langen Tagesreihe im Jahr. Wie herztärend wirkt an diesem Abend zu dem Eszen, dem Kunstwerk der Hausfrau, ein guter Tropfen echten Rebenblutes, der erst die wahre Gemüthlichkeit hervorruft, und um den gastlichen Tisch jene Stimmung weckt, die dem deutschen Weihnachtsabend seine herzwärmende Innigkeit leiht, die uns von anderen Nationen so viel geneidet wird. Aber ein echter guter Tropfen muß es sein, dabei zu jenem Preise, der auch dem weniger Besigenden es ermöglicht, statt des werthvollen Bieres sein Gläschen Wein und seinen Sekt zu trinken. C. Fröhlich in Hamburg, der es sich zur Aufgabe gemacht, dem Weine die Popularität des Bieres zu geben, wird an gar manchen Festtagen im deutschen Vaterlande und selbst in jenen Ländern, wo Deutsche im frohen Gedenken des heimatischen Christbaumes den heiligen Abend feiern, durch edles Traubenblut und durch billigen heimatischen Sekt paradien. Wir wollen deshalb nicht verfehlen unsere Leser aufmerksam zu machen: kauft Wein von Fröhlich; kauft sie bald, damit sie noch rechtzeitig einlangen. Der Dankbarkeit unseres Vereines sind wir durch diese Empfehlung gewiß.

Delicatessen!

- Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig u. c.

empfehlen Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinbera.

Schmiedeeiserne Stakette

und Grabeinfriedigungen liefert in verschiedenen Mustern zu soliden Preisen Aug. Henze, Ahrensburg, Hamb. Chaussee.

Wie verschafft sich der kleine Geschäftsmann, Landwirth u. Handwerker am einfachsten den nach dem neuen Einkommensteuergesetz nöthigen Bücher-nachweis zur Feststellung seines feineren Einkommens?

Hierüber giebt eine bei Th. Duos in Köln, Planquaste 36, erschienene Schrift, welche anherben das neue Einkommensteuergesetz nebst der Ausführuungsanweisung mit einigen Erläuterungen enthält, eine kurze

ausführliche Anleitung mit Tabellen, nach welchen es den Gewerbetreibenden, welche nicht Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches sind, möglich ist, ihren Geschäftsgewinn, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, jeden Augenblick nachweisen zu können. Preis 1 Mark 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Gegen Einsendung von 1,30 Mark erfolgt franco Zusendung.

Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, Coaks

empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Gesinde-Dienstbücher

mit Anhang: Gesinde-Ordnung, sind vorräthig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Gänse-Verkegeln.

Am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Dezember

lasse ich auf meiner Bahn 5 fette Gänse im Gewicht von je 22-23 Pfund an verkegeln und lade zu reger Theilnehmung freundlichst ein

Ahrensburg. H. Degenhardt. Zusatz 40 Pf., Nachsatz 25 Pf. Schluß des Nachsetzens Montag Abend 9 Uhr.

Magdeburger Sauerkohl und Salzgurken

empfiehlt Ahrensburg. Aug. Haase.

Christbaum-Confect

Kiste 440 St., reichhalt. Mischung, M. 2.80, Nachn. Bei 3 Kisten 1 Präsent. Fr. Fischer, Dresden-N. 12.

Technicum Mittelweida. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend. Brause-Limonade-Bonbon. Man lasse einen Bonbon in einem Glas Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwens-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufriesen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Balls, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art - in einem Glase Wasser - geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. - Pf. Kistchen mit 96 " 9 " 60 "

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln. Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 8. Dezember. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preis pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wägentlich frische Lieferungen.

Table with 4 columns: Decbr., Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 8.9.11.9 and 9.9.11.9.

höchste Temperatur am 7. + 4 Gr. 8. + 3 "

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 10. Dez.: Erst neblig trübe, nachstalt, dann aufklarend, Temperatur: abnehmend. 11.: Kälter, bedeckt, nebeltrübe. 12.: Vielfach heiter, frostig, wolflig. Nebel a. d. Küsten.